

2. Die Tapferen sind's aus der vorigen Zeit,
entstiegen den dumpfigen Gräften;
Trompeten hörten sie werben zum Streit,
da zwang sie's, den Rasen zu lüften;
sie reiten auf Wolken im mondlichen Schein
hoch über die Berge, hinüber zum Rhein
und reißen das Schwert von den Hüften.

3. Es führt sie der Blücher auf brausendem Roß,
wie flattert sein Mantel im Winde!
Und Gneisenau folgt ihm, der treue Genoff,
daß der Rat mit der That sich verbinde,
und der finstere York und der schneidige Kleist
und der Schill und, was weiß ich, wie jeglicher heißt!
Sie reiten mir viel zu geschwinde.

4. Und der dort auf grauem, getigertem Hengst
gleicht Württemberg's tapferem Sohne,
als der Könige Nestor vertauscht' er unlängst
mit dem Sarkophage die Krone.
Nun reitet er wieder so rüstig und froh,
als würf' er noch einmal bei Montereau
Bonapartes Bataillone.

5. Und einen noch hab' ich mit Freuden erschaut
auf schwarzem, gespenstischem Pferde,
ans Herze drückt er die eiserne Braut
mit jugendlich-froher Gebärde.
Willkommen, o Körner, mein Sänger und Held!
Bist erwacht vom Schlummer auf Wöbbelins Feld?
Willkommen mit Leier und Schwerte!

6. So kommen die Geister herüber zum Rhein
auf jagenden Wolken geflogen;
tief unten, da wälzt er im Mondenschein
am Loreleifelsen die Wogen.
Sie schau'n, ob die Söhne der Väter noch wert,
sie sorgen, daß nimmer das tapfere Schwert
von der Feder wird listig betrogen.